



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

Ansprache in der Vesper, 50 Jahre TPI, 19. November 2021

Erbacher Hof, Mainz

Text: Röm 28-30

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht, denen die gemäß seinem Ratschluss berufen sind; denn diejenigen, die er im Voraus erkannt hat, hat er auch im Voraus dazu bestimmt, an Wesen und Gestalt seines Sohnes teilzuhaben, damit dieser der Erstgeborene unter vielen Brüdern sei. Die er aber vorausbestimmt hat, die hat er auch berufen, und die er berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht. Röm 8,28-30

Diese Verse stellen den Angelpunkt der 16 Kapitel des Römerbriefes dar und angesichts der theologischen und kommunikativen Begabung des Paulus wird es kein Zufall sein, dass er gerade diese Passage in die Mitte rückt. Der Apostel erinnert an die Treue Gottes, der uns immer schon meint und in seinem guten Blick hat. Er vermittelt Zuversicht in herausfordernden Lebens- und Glaubensumständen, indem er eine resiliente Gewissheit in den römischen Christinnen und Christen aktiviert: Seid gewiss, Gott hat sich etwas dabei gedacht, als er euch berufen hat. Die Wirkung solcher Verkündigung reicht bis heute; wenn diese Verse gelesen werden, dann schaffen sie eine Atmosphäre von Gewissheit, Geborgenheit und Ermutigung – auch in den unbequemen Umbrüchen und Abbrüchen, die wir heute in der Kirche erleben, erleiden und gestalten wollen.

Ein zentrales Stück des Römerbriefes. Dieses vielschichtige Werk des Apostels Paulus, das vermutlich ja bereits etliche Zeit vor der Abfassung der ersten Evangelien entstanden ist, eignet sich insgesamt, um dankbar und voll Anerkennung auf die Arbeit des TPI zu schauen. In immer neuen Anläufen entstehen Programme und Angebote, um Seelsorgerinnen und Seelsorger bei der Entfaltung ihrer Kompetenzen zu unterstützen; sie angesichts andauernder und immer neuer Krisenhaftigkeit persönlich zu stärken durch die Vergewisserung der Möglichkeiten und Grenzen ihrer Rollen und Aufträge. Im letzten Jahresbericht finde ich das gut zusammengebunden: Das TPI wird dort als Kompetenzzentrum beschrieben, das durch die Arbeit mit Einzelnen und Kursgruppen Prozesse der Kirchenentwicklung und anstehender Transformation in den Trägerdiözesen unterstützen und beeinflussen will.

Und was hat das mit dem Römerbrief zu tun? Nicht selten lädt das TPI ausdrücklich zu theologischer Arbeit mit den biblischen Quellentexten unseres Glaubens ein. Darüber hinaus trägt die biblische Vergewisserung in allen Kursangeboten zu solider Fundierung bei.

Für mich ist der Römerbrief ein Paradebeispiel für das Zusammenspiel von Person, Botschaft und Rolle, das für gelingende Glaubenskommunikation unerlässlich ist. Selten tritt die Persönlichkeit des Apostels Paulus und seine Entwicklung so deutlich hervor wie hier – ähnlich stark wohl nur im Galaterbrief und in den Korintherbriefen. Und die theologische Arbeit schält das „gerecht gemacht aus Glauben“ als „continuum“ und „novum“ der Christusverkündigung heraus – zu der die Aussage vom ungekündigten Bund mit dem Volk ebenso dazu gehört, zu dem Paulus sich

mehrfach stolz zugehörig beschreibt. Im Römerbrief wird nicht Theologie *referiert* nach Art eines Lexikons, der Apostel *treibt* Theologie, entwickelt neue theologische Kategorien und Verstehensbrücken, indem er von den virulenten Fragen in seinen Gemeinden ausgeht, um dem Glauben der Getauften zu dienen. Darin sieht er seine Aufgabe als Apostel Jesu Christi, als Gründer, Impulsgeber, Mahner und Korrektiv der jungen christlichen Gemeinden, denen er sich verbunden fühlt. Und er nutzt über seine persönliche Präsenz hinaus alle ihm verfügbaren Kommunikationsmittel, Boten und Briefe, denen er gleichermaßen Aufmerksamkeit wünscht und derer er sich wohl auch gewiss sein kann. Kommunikation ist nicht alles, aber alles ist auch eine Frage der Kommunikation und der Beziehungsarbeit: Das lässt sich von Paulus lernen.

Auf dem Weg der Selbstvergewisserung Ihrer Arbeit als Dozententeam und Auftraggeber des TPI schauen Sie zurzeit auf ein Modell, das von der reformierten Kirche in der Schweiz in die Diskussion eingebracht und mit Erfahrung angereichert worden ist. Welche Kompetenzen brauchen Träger und Trägerinnen der pastoralen Berufe in unserer Zeit, um segensreich und berufszufrieden Wirkung zu entfalten? Fünf Felder kommen da in den Blick: glaubwürdig leben – Lösungen entwickeln – Beziehungen gestalten – Ergebnisse erbringen und Einfluss nehmen. Ich finde, das ist insgesamt ein kluger Leitfaden, der die bisherigen und künftigen Programme des TPI orientierend ausrichtet. Glaubwürdig leben – Lösungen entwickeln – Beziehungen gestalten – Ergebnisse erbringen – Einfluss nehmen: Der Verfasser des Römerbriefes würde Sie zur Arbeit mit diesem Leitbild beglückwünschen. Und ich tue es auch.